

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 89 (2018)
Heft: 10: Teilhabe : wie wird die Uno-Behindertenrechtskonvention umgesetzt?

Artikel: Für Christian Hotz war eine IV-Rente statt eines eigenen Lohns keine Perspektive : "Das Leben selbst verdienen"
Autor: Hotz, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Christian Hotz war eine IV-Rente statt eines eigenen Lohns keine Perspektive

«Das Leben selbst verdienen»

Christian Hotz* leidet unter einer psychischen Krankheit. Eine Zeit lang arbeitete er in einer Institution – als berufliche Massnahme der IV. Heute ist er im ersten Arbeitsmarkt integriert – als Vorarbeiter in einem KMU-Unternehmen.

«Ich leide – oder darf ich sagen: Ich litt? – an einer sogenannten Borderline-Störung. Das ist eine psychische Krankheit, die einen emotional impulsiv und instabil macht. Man ist den Gefühlswallungen ziemlich hilflos ausgeliefert. Wie es bei mir angefangen hat, kann ich nicht sagen. Es kam schleichend im jungen Erwachsenenalter. Als es so schlimm wurde, dass ich mich und mein Leben nicht mehr in Griff hatte, habe ich Hilfe gesucht. Ich hatte mir bei einem Wutanfall die Hand gebrochen, nachdem ich mit voller Wucht gegen eine Wand geschlagen hatte.

In der Psychiatrie kannte man natürlich das Krankheitsbild. Ich war dann eine Zeit lang stationär in der Klinik. Als ich mich so weit stabilisiert hatte, konnte ich – ambulant psychiatrisch betreut und mit Hilfe eines IV-Beraters – in der Stiftung Brunegg in Hombrechtikon in geschütztem Rahmen wieder arbeiten. Ich war nun gegen 30 Jahre alt. Aber einen Berufsabschluss hatte ich nicht. Ich hatte zwar eine KV-Lehre absolviert, aber trotz zweier Anläufe nicht erfolgreich abgeschlossen. Eine Malerlehre brachte ich auch nicht zu Ende. Nun endlich wollte ich – nachdem ich jahrelang gejobbt hatte – unbedingt eine Berufsausbildung abschliessen. Ich begann in der Brunegg eine Lehre als Landschaftsgärtner.

Nicht von der IV abhängig sein

Für mich war klar, dass ich bald wieder in den ersten Arbeitsmarkt wechseln möchte. Ich wollte nicht von der IV abhängig sein. Ein Leben als IV-Rentner kam für mich nicht in Frage. Wenn man sein Leben selbst verdienen kann, gibt einem das einfach mehr Befriedigung.

Ich konnte tatsächlich die Lehre in einem ganz normalen Gartenunternehmen zu Ende bringen. Mir gefiel die Arbeit. Der Chef wusste um meine Probleme. Aber er hat mich behandelt wie alle anderen. Mir ging es zunehmend besser. Auch in der Berufsschule hatte ich kaum Probleme. Die Lehrabschlussprüfung gelang. Ich hatte zuvor darunter gelitten, dass ich keine Ausbildung hatte. Zudem kam ich einfach mit dem Alltag nicht mehr zurecht. Ich zahlte zum Beispiel die Steuern nicht, weil ich auch keine Steuererklärung ausgefüllt hatte. Mit der Ausbildung habe ich mich aus diesem Schlamassel herausgekämpft. Es ist halt doch so, dass ganz alltägliche Sorgen einen grossen Einfluss haben auf das psychische Wohlbefinden. Wenn man sich diesen Sorgen stellt



Ex-Psychiatriepatient Hotz: Sich den Sorgen stellen.

«Das Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein, ist seltener geworden.»

und sie angeht, geht es einem besser. Diese Erfahrung war wichtig für meine Stabilisierung.

Seit eineinhalb Jahren arbeite ich als ausgebildeter Landschaftsgärtner in einem Unternehmen – als Vorarbeiter. In einer psychotherapeutischen Behandlung bin ich weiterhin. Nicht mehr derart intensiv wie früher, aber ich bin froh darum – auch weil ich einen guten Therapeuten habe. Mein Glück ist zudem, dass meine Chefs schon als Arbeitsagogen tätig gewesen sind. Sie wissen umzugehen mit Menschen, die mit einer Einschränkung

leben. Das ist auch für mich eine Perspektive: Als Arbeitsagoge zu arbeiten, dafür bin ich sicher auch geeignet.

Ich erzähle nicht allen im Betrieb von meiner Borderline-Krankheit. Aber grundsätzlich verschleierte ich nichts. Die Kollegen, mit denen ich enger zusammenarbeite, wissen es natürlich. Das Feedback ist immer positiv. Ich schätze den offenen Ton in der Firma.

Natürlich frage mich schon ab und an, ob ich tatsächlich aus dem Loch heraus bin, in dem ich mich einige Jahre befunden habe. Ich glaube aber schon, dass es aufwärtsgeht. Die Tage, an denen ich nicht arbeiten kann, werden immer weniger. Das Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein, ist seltener geworden. Es tönt vielleicht etwas vermessen. Aber ich bin auch stolz, dass ich in der ganz normalen Arbeitswelt bestehen und meine Leistung bringen kann. Ich sage immer: «Das Leben ist ein Schlachtfeld, man muss den Kampf annehmen, ihn so hart wie möglich ausfechten und alles daransetzen, ihn zu gewinnen.»

Christian Hotz, 34, ist Landschaftsgärtner. Er lebt im Zürcher Oberland.